



Martin Wiesend mit dem Gemeinschaftswerk der ausstellenden Künstler von der Premiere im Vorjahr.

Für Frauenrechte, gegen Dämonen

AUSSTELLUNG Vier regionale Talente mit zum Teil bewegenden Biografien stellen ab Sonntag im Gesundheitszentrum aus.

VON STEFAN BRAND

PEGNITZ - Martin Wiesend ist der Initiator des Projekts: Der Inhaber und Betreiber des Pegnitzer Gesundheitszentrums hat diese Einrichtung über die Jahre hinweg zu einem lokalen Kulturtempel entwickelt - mit der Reihe „TreppenhausKunst“. Die Ausstellung für Nachwuchskünstler aus dem ganzen Bezirk ist so etwas wie das Sahnehäubchen. Wie kamen Wiesend und seine Mitstreiter gerade auf diese vier Künstler, die sich hier zeigen können? Eine „spannende Sache“ sei das gewesen, sagt der 62-Jährige. Mitte 2023 startete die Ausschreibung für diese Ausstellung. In ganz Oberfranken. „Wir hatten keine Ahnung, was da an Bewerbungen kommt.“ Am Ende stand eine „kleine zweistellige Zahl“.

Ziel waren „Verschiedenartigkeit“ und „Gegensatz“. Schöne Landschaften



Nachwuchskünstlerin Mursal Mirzaie aus Pegnitz.

vor“, sagt Wiesend. Als er die junge Frau traf, wusste er, warum. Ihre Eltern hatten vor rund zehn Jahren in Bayreuth eine Tankstelle gepachtet, die er öfters besuchte.

Dort hingen Bilder hinter der Kasse. Er fragte nach, erfuhr, dass sie von der damals 13-jährigen Tochter stammten. Er war beeindruckt, „man erkannte sofort das Talent“. Im Herbst nun lernte er sie in ihrem Atelier persönlich kennen - „sie war dort barfuß unterwegs, umgeben von einer großen Anzahl von Bildern ganz unterschiedlicher Stilrichtungen“. Seine Einschätzung, da ist ein großes Talent im Kommen, habe sich bestätigt, sagt Wiesend über die inzwischen 24-Jährige. Malen ist ihr Leben, das spüre man: „Sie sagt über sich, sie habe schon gemalt, bevor sie denken konnte.“ Und werde dies auch immer tun, solange es ihr möglich ist.

Iger male meist parallel an mehreren Werken, das habe auch mit dem Barfuß-Thema zu tun: „Sie läuft dabei praktisch von Welt zu Welt, das fesselt einen richtig“. Menschenportraits, Tier- und Naturmotive sowie Bild-in-Bild-Kompositionen sind ihre künstlerischen Schwerpunkte. Schon in jungen Jahren kann Iger, die auch im Kunstverein Bayreuth mitwirkt und jetzt in Auerbach wohnt, einen enormen Fundus an Werken vorweisen, ergänzt Wiesend.

Eine Bewerbung „fiel ganz aus dem Rahmen“. Wiesend meint damit eine junge Afghanin Mursal Mirzaie, die mit ihrer Großfamilie in Pegnitz wohnt. Mit 15 kam sie hierher, mit 17 begann sie zu malen. Eine Malelei, „die zunächst niemand so recht

verstand, sie war nicht sehr konkret, nicht anschaulich“. Mirzaie zögerte, ob sie weitermachen soll - „jetzt erst recht“. Wiesend ist spürbar fasziniert. Sagt: „Jedes Bild hat eine starke Botschaft.“

Die heute 20-Jährige wirke sehr zart und zurückhaltend - „aber wenn man sie reden hört, merkt man, welche Kraft dahintersteht“. Ihre Motive drehen sich meistens um Frauen in Afghanistan, um deren Rechte, „das hat uns sehr berührt“. Sie hat das Malen nicht gelernt, „alles kommt aus innerem Antrieb“. Sie sei eine „unbeugsame Kämpferin für ihre Mission“, zu jedem Bild gibt es eine Geschichte. Und das Malen sei für sie die Chance, Erfahrungen auszu-drücken, für die Worte oft fehlen. Ihr manchmal naiv wirkender Stil in unterschiedlichen Techniken gehe „tief ins Herz und macht betroffen. Das ist sehr tiefgründig“. Die 20-Jährige hat übrigens auch ein afghanisches Kochbuch geschrieben, zurzeit absolviert sie eine Ausbildung in einer Zahnarztpraxis.

Tobias Hohner ist der Älteste im Künstlerquartett bei dieser Ausstellung. Der 30-Jährige, der in Bamberg lebt und in Lichtenfels einen Laden betreibt, ist auch so einer, der Wiesend und sein Team fasziniert. Auch er hat ein alles andere als einfaches Schicksal gemeistert und noch zu meistern.

Als Künstler hat er die realistische Darstellung seiner Motive bis zur Perfektion getrieben, erst in Farbe, später in Schwarz-weiß. Davon hat er sich längst abgewandt, reist nun eher auf der plakativen Schiene. Auslöser

ist seine für Wiesend „äußerst mutige, weil nach außen gewandte“ Verarbeitung einer psychischen Erkrankung - der Schizophrenie.

Eng verbunden mit dieser Krankheit ist für Hohner die Stadt Florenz, dort hatte er seine Mitmenschen, aber auch Bekannte und seine Familie als Dämonen wahrgenommen - „mit großen Augen, die mich unverwandt anstarrten. Sie machten mir Angst, ließen mich Paranoia fühlen, Verfolgungswahn“, sagt Hohner. Über diese Erfahrungen hat er auch ein Buch geschrieben: „Die Florenz-Geschichte. Wie ich die Schizophrenie



Selin Iger wurde in Pegnitz geboren.

nie besiegte.“ Und dann ist da noch ein junger Mann aus Wunsiedel. Felix Ipling hat bisher eine buntkubistische Formsprache als Markenzeichen. Doch laut Wiesend ist der 20-Jährige gerade in einem stilistischen Umbruch begriffen. Im Comic-Style richtet er einen kritischen Blick auf gesellschaftliche Themen. Inklusiv diverser Gedanken-spiele über das „große Ganze“. Was Wiesend gefällt: „Er geht bewusst mit sehr offenen Augen durchs Leben und beobachtet sehr genau.“

Aus diesen Eindrücken hole er sich Inspiration für seine Bilder. Es geht dabei um unser Wirtschaftssystem, um die Digitalisierung, um soziologische Phänomene. Auch dies sei spannend, findet Wiesend.

INFO

Die Vernissage findet am Sonntag, 10. März, um 15 Uhr im Gesundheitszentrum, Hauptstraße 24 (dritte Etage), statt. Ein barrierefreier Zugang ist möglich.



Felix Ipling kommt aus Wunsiedel.



Tobias Hohner kommt aus Bamberg.